

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei) für den Regierungsbezirk Merseburg.

Nr. 85.

Halle, Dienstag, den 15. April 1919.

3. Jahrgang.

Aus dem gelobten Land.

Auf dem Moskauer Kommunistentag hat der Präsident der russischen Räterepublik Lenin bekanntlich erklärt, wenn das russische Volk gelunden, der Wirtschaftsbetrieb wieder in Funktion gesetzt und Rußland vor dem vollständigen Verfall gerettet werden soll, so müßten viele Maßnahmen ergriffen werden. Qualifizierte Facharbeiter müßten in führende Posten eingesetzt, Bauern mehr Bewegungsfreiheit gegeben und andere vorrevolutionäre Zustände wieder zur Einführung gelangen.

Lenin, der die Folgen der kommunistischen Maßnahmen heute überflüssig, sieht sich nun nicht, wannher seine Stimme zu erheben.

Während er ans den Irrenzweigen lernt, legen es unsere Kommunisten darauf an, Deutschland den Lebensweg gehen und all die Vorkämpfer in der russischen Revolution, die Rußland hinter sich hat, es aber auch zu tun und zu lassen. Aus der Geschichte der russischen Revolution wollen sie nichts lernen, weil es eine Reволюtion ihrer Politik wäre.

In seinem Buch über die nächsten Aufgaben der Räterepublik sagt Lenin, Rußland sei für den programmatisch geplanten Kommunismus nicht reif. Um wieviel mehr trifft das gerade für Deutschland zu, das mehr wie jedes andere Land auf Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen angewiesen ist. Um dem völlig zerschundenen Wirtschaftssystem wieder auf die Beine zu helfen, schießt Lenin auf Grund seiner Erfahrungen eine Reihe von einschneidenden Maßnahmen vor. So unter anderem:

Wieder Einführung des Arbeitstags.
Aufstellung von Spezialisten für den Arbeitsprozeß.
Einführung des Taylorsystems.

Jeder Arbeiter weiß, was diese Maßnahmen bedeuten. Den kommunistischen Grundgedanken, daß für alle Arbeiter der gleiche Lohn gezahlt werden soll, wirft Lenin in die Luft und erhebt den Kapitalismus wieder auf den Schild, wonach der Fleißige und Tüchtige ein höheres Gehalt erhalten soll, als der Fauler und Schlämpe. Auch die Gleichberechtigung im Betrieb will Lenin aufheben und dafür Spezialisten, also Vorarbeiter, Meister und sonstige Leiter einsetzen, um den Arbeitsprozeß wieder auf eine ertragsfähige Höhe zu bringen. Aber nicht nur Spezialisten, denen enorme Gehälter bewilligt werden, sollen angestellt werden, sondern diese Vorarbeiter, Meister und Techniker sollen auch das

Taylorsystem
und Waffen in die Hand bekommen, um die Organisation und Disziplin im Betriebe aufrichtig erzwingen zu können. Die übermäßige Anstrengung des Körpers und dessen vorzeitige Abnutzung durch das Taylorsystem, gegen das sich die deutsche Arbeiterschaft immer mehr erhebt, hat, machen Lenin keine Kopfschmerzen. Nur in intensiver Arbeit und Bevozugung fleißiger und williger Arbeiter sieht der Diktator des russischen Volkes den Ausweg aus dem russischen Trümmerteil.

So wie Lenin denkt auch sein Mitarbeiter Trotzky, der sich namentlich über die Maßnahmen auf militärischen Gebiet in einer Weise äußert, aus der unsere Kommunisten sehr viel lernen können, wenn sie wollen. Trotzky erklärt nicht nur, daß man ohne Veranzugung der militärischen Spezialisten, also der Offiziere und Generale nicht auskomme, sondern, daß diesen Spezialisten auch besondere Rechte eingeräumt werden müssen.

Wenn die Wähler der Republik sich heute zu dieser Erkenntnis durchgerungen haben, so wird es wohl keinen, der es mit dem Wohle des Volkes ernst meint, geben, der an der Möglichkeit der Lenin-Trotzky'schen Erfahrungen zweifelt. Es ist deshalb ein

Verbrechen am deutschen Volke,
wenn unsere linksstehenden U.S.P. und unsere Kommunisten mit allen Mitteln darauf losfahren, daß das deutsche Volk erst alle Fehler, die in Rußland jetzt überwunden werden, durchmachen soll, um eines Tages, ebenso wie Lenin und Trotzky, zu erkennen, daß wir auf dem falschen Wege sind.

Wüssen wir erst alle Freirungen und Wirrungen, Bürgerkrieg und Nord-Blinderungen durchzumachen, den billigen Blinismen ertragen, um nachher noch das zu tun, was jetzt unter viel schlechteren Bedingungen zu tun ist?

Nein, das müssen wir nicht! Es ist immer der Stolz unserer Arbeiterschaft gewesen, daß der Gedächtnis zu lernen, die Fehler der anderen sich zunutze zu machen und so vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben.

Im Entschluß für gewissemasse und letztendliche Räterepublik. Trotzky'sche ist das

deutsche Volk zu schade. Es hat Mittel an der Hand, um die Errungenschaften der Revolution aufzuheben.

Das ist der Wille des Volkes.
Die Putschisten und Generalfreier, die die Regierung nicht ruhig arbeiten lassen, gleichen keinen Kindern, die alle Tage die junge Pflanze aus dem Wurmenstopp ziehen, um sich von ihrem Wachstum zu überzeugen.

Organisatorischer Aufbau unter gleichzeitiger Überführung der kapitalistischen Wirtschaft in die sozialistische, verbürgt allein die Gefundung unserer geschnitten und aus hundert Wunden blutenden Volkstörpers.

Das haben Lenin und Trotzky nach bitteren Erfahrungen gelernt.

Das deutsche Volk kann seinen Lebensweg abkürzen, wenn es statt russische Dinge nachahmen, aus russischen Verhältnissen die richtige Lehre zu ziehen versteht. **Nach ist es Zeit dazu!**

Das Abflauen der Streikbewegung.

Wie aus Gießen zuverlässig mitgeteilt wird, daß sich die Lage im Ruhrgebiet erheblich gebessert. Der Generalstreik der Bergarbeiter geht einem raschen Ende entgegen. Nach den getrennt in Versammlungen der Bergarbeiter gefassten Beschlüssen und einlaufenden Meldungen wird damit gerechnet, daß heute der größte Teil der Streikenden die Arbeit wieder aufnehmen wird. Bei Trupp in Eisen hat bereits gestern die ganze Belegschaft wieder gearbeitet. Auch im Bochumer Bergbau hat der Streik abgeflaut.

In Breslau haben am Sonntag die Mehrheitssozialisten eine einbringliche Kundgebung veranstaltet. Es sprachen u. a. die Mitglieder der Nationalversammlung, Käbe und Bogt, sowie die Mitglieder der preussischen Landesversammlung, Leibel, Schöng und Müller. Seit Freitag morgen wird in Breslau in vollem Umfange wieder gearbeitet. In Oberschlesien wird nach den vorliegenden Meldungen nur in zwei Betrieben gestreift.

Die schächlichen Bergarbeiter im Zwidau-Oelsberger-Kugeler Kohlenrevier, die durch Sperrmaßnahmen in den Streik gezwungen wurden, haben sich in einer Abstimmung mit neunzig Prozent gegen die Fortsetzung des Streiks erklärt.

In Braunsdorf drohen die Unternehmer mit längerer Auslieferung, wenn die Arbeiter Montag die Arbeit nicht aufnehmen. Der Bürgerstreik hat sich auch auf die Beamten ausgebreitet.

Bayern.

Leipzig, 14. April. Dem Leipziger Neuesten Nachrichten wird aus Bamberg gemeldet: Seit gestern abend hat die Regierung feierlich ihre Entscheidung mehr mit München und Augsburg. Es heißt zu bestreiten, daß in beiden Städten die Kommunisten wieder oben an sind. Von Ingolstadt aus ist eine militärische Aktion gegen München im Gange.

Augsburg hat inzwischen kontiniert und die Ausrufung der Räterepublik widerrufen.

Schwere Kämpfe in München.
Augsburg, 14. April. Der Schnellzug D 40 nach München ging gestern abend fast um 10 Uhr erst um 11 Uhr ab. Er wurde nur bis Pasing abgefertigt, weil um diese Zeit im Münchener Bahnhofsdramen heftige Kämpfe stattfanden. Es wurden Wunden gemessen, und das Durcheinander war so groß, daß Freund und Feind sich nicht mehr unterscheiden. 60 Verwundete wurden gezählt. Das Innere des Bahnhofgebäudes wurde demoliert und geplündert.

Die Regierungstruppen Herren der Lage.
Berlin, 15. April. Aus Nürnberg wird einer legitimistischen Korrespondenz gemeldet: In Nord- und Ost-Bayern ist alles in bester Ordnung. In München steht die weitens größte Zahl der Truppen auf Seiten der Regierungstruppen. Die Kommunisten haben eine große Anzahl von Arbeitern beschlagnahmt, und es finden noch Kämpfe zwischen ihnen und den Regierungstruppen statt, jedoch scheitern die Regierungstruppen vollständig die Lage.

Das Blutbad von Dresden.

Die Kautzen Ereignisse, die sich am 11. April in Dresden abspielten, hatten drei Tage zuvor in Berlin

ein eigentümliches Vorbild. Was in Berlin rechtzeitig ausgedacht und durch energische Maßnahmen unterdrückt wurde, das ist drei Tage später in Dresden zur Ausführung gelangt. Wenn man zunächst von aller Moral absieht, so wird man finden, daß die Vorkämpfer einen ganz unglaublichen Fehler begangen haben. Nachdem der Plan in Berlin entfallen war, wurde er nicht anderswo ausgeführt, weil dadurch die ganze geheime Sache vollständig durchschlagen wurde. Das Verhängnis mußte auf den Schulden zurückfallen. Und so ist es auch in Dresden geschehen.

Durch eine böllische Intrige, wie sie kein Theaterstück dramatischer Phantasie kühnlischer hätte erfinden können, sollte die mehrheitssozialistische Regierung vor der ganzen Welt moralisch ins Irrethum veriert werden. Um gegen den Kampf gegen die Regierung ein neues außerordentliches Schlagwort zu gewinnen, bestimmte man die unglücklichen Exter des Krieges in die Gefahr eines Straßenkampfes. Jedes Kriegsbewußtste, der dabei fiel, sollte ein Gewinn für Spartakus werden, mit seiner Hilfe wollte man durch die Straßen fahren und sagen: „Seht, das hat die mehrheitssozialistische Regierung getan!“

Jetzt aber weiß man, wo die Schurken sind. Spartakus hat sich durch seine Plumpheit selbst entlarvt. Die Ausführung des in Berlin mißglückten Wandervers durch die sozialistischen Delegierten von Dresden wird einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, der sich aber nicht gegen die Mehrheitssozialisten, sondern gegen das sozialistische Treiben selbst richtet wird. Was in Berlin geplant, was in Dresden ausgeführt wurde, trägt so deutlich die Hände eines gekerkerten Verbrechertums, daß sich niemand mehr der Einsicht in die Notwendigkeit dringender Schutzmaßnahmen verschließen kann. Was war der mehrheitssozialistische Dresden Regierung, was dem anglicklichen Viehhirten ermordeten Genossen Heuring vorzumerken? Die Dresden Regierung war die lanfeste, unbilligste der Welt, sie hatte radikale Strömungen durch die Inangriffnahme eines kühnen Sozialismus zu beschleunigen und verabschiedete bis zum Aufheben jede Gewalt. Den Dank dafür hat sie nun, da ihr Kriegsminister wie ein Hund totgeschlagen und ins Wasser geworfen worden ist, der Erfolg ist blutiger Straßenkampf.

Niemand soll sich doch mehr durch die elende Dummheit täuschen lassen, die im Lande herumgeht und erzählt, alles fönnte in schöner Ordnung sein, wenn die mehrheitssozialistische Regierung nur „sozialistische Politik“ machen wollte und nicht „Demokratie“. Ein kompletter Esel oder ein ebenso vollständiger Dämon, muß der sein, der leugnet, daß wir uns mitten in einem furchtbaren Machtkampf befinden, der von den Gegnern der Regierung begonnen worden ist und von ihnen mit allen Mitteln der Gewalt und der nichtberücksichtigten Kriegstaktik geführt wird. Eine Rote von Barren und Bergedreher will die Herrschaft im Deutschen Reich an sich reißen. Mit ihr muß die Sozialdemokratie fertig werden, sonst hat sie für alle absehbare Zeit ausgegliedert, und ihr Nachfolger wird dann, sei es direkt, sei es auf dem Umweg über Spartakus, die bürgerlich-kapitalistische Reaktion sein, die dann mit eiserner Faust Jahre, vielleicht Jahrzehnte herrschen wird.

Die Sozialdemokratie muß ihre Regierungsfähigkeit erweisen, indem sie mit aller möglichen Mitteln jenem verbrecherischen Treiben ein Ende bereitet. Sie ist verpflichtet, alle Kräfte der Partei, die sie in Ordnung zu schaffen oder abzubauen. „Der schändliche Rote totgeschlagen“, überschreibt der Feind die Drehscheibe triumphierend (?) den Verbleib über die Dresdener Vorgänge, und auch das baltische Volksblatt schreibt über Heuring: „eine Art kleiner Kotte“. Vorher hat man aber in der gesamten nachfolgenden Presse u. a. in Bayern gelesen, daß gerade der sozialistische Vorkämpfer, der von den Gegnern der Regierung bereit erklärt, dafür zu stimmen, so daß die Regierungsvorlage, daß der 1. Mai Feiertag nicht angenommen werden wird.

Der 1. Mai Feiertag.

Nachdem Regierung und Staatenrat sich beistimmten, hat den 1. Mai als Feiertag zu machen, hat sich nunmehr auch in der Nationalversammlung eine Mehrheit dafür gefunden. Erst rindeten sich alle bürgerlichen Parteien; nach Verhandlungen haben sich aber die Demokraten bereit erklärt, dafür zu stimmen, so daß die Regierungsvorlage, daß der 1. Mai Feiertag nicht angenommen werden wird.

„Wer nicht weint, soll auch nicht essen!“

In dieses Wort hat die Partei der Arbeiter und Bauern ein scharfes Schwert geschärft. In der Tat, doch am 11. April auf dem Markttag, darauf ist die ganze Welt der Arbeiter und Bauern ein gemaltiger Mann. Das ist

Bebel zu den Kapitalisten gesagt!" so rief man dem Minister entgegen. Die Unabhängigen erwidern mit dem Ruf den Ehrbruch, als wenn im sozialistischen Staat der Arbeiter ohne zu arbeiten essen soll. Wenn das richtige wäre, dann hätten wir nicht einen sozialistischen Staat, sondern den alten, nur mit umgestrickten verkleideten Staat.

Beide leben wir zu einer Stimmung, in der das ganze Volk nicht zu essen hat, wenn es nicht arbeitet. Nur wenn wir produzieren und Produkte ausführen können, bekommen wir Lebensmittel. In dieser Lasten- und Pflichten- und Beschränkungen und alle phantastischen Versprechungen der Unabhängigen nichts. Wer das Gegenteil behauptet, handelt wider besseres Wissen. Wir haben das Transportsystem, das die Hälfte, die uns Lebensmittel brachte, still zu setzen, die Läden zu schließen, als ob wir in der See gehen wollten, weil wir nicht einmal für diese paar Lumpigen Schiffe Produkte zum Laden hatten. Diese Lasten allein schon ist geeignet, den Kopf, den der deutsche Volk im Ausland als ein arbeitsfähiges besitzt, mit einem Schlag zu vernichten. Das man taucht einem Kaffee mehr Lebensmittel noch Kredit gewährt, wird jeder einsehen, der auch nur einen ganz leidlichen Schimmer vom Wesen des Wirtschaftens hat. Wenn man ein Teil der deutschen Arbeiterarbeit, ob freiwillig oder im guten Glauben handelnd, unabhängig besitzt und nicht tut, so ist es nicht mehr recht wie billigt, das man ihm von den Lebensmitteln, die andere mit unermüdlichem Fleiß und in treuer Hingabe an das Volksganze erarbeitet, nichts bekommt. Garabegun als eine Strafe auf das leidliche verführerische Handeln dieser Leute würden es die anderen einsehen. Für diese Arbeiter gilt das, was Mark Bebel einstmals zu den Kapitalisten gesagt hat: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“

Der neue Zentralrat.

Auf dem zweiten Parteitag wurde der neue Zentralrat gewählt. Er wird zunächst aus 21 Mitgliedern bestehen: 12 Reichsparteiangehörigen, zwei Abgeordneten der Soldatenfraktion, einem Demokraten, einem Bauernbündler, einem Vertreter der christlichen Gewerkschaften. Sieben Esige werden die Unabhängigen offen gewählt. Dann erfolgte nach der Wahl von neun Mitgliedern vom provisorischen Reichsoldatenrat.

Unabhängige und Kommunisten.

Die Reichstags-Vollversammlung, die bis in die jüngsten Tage eine faule Doppelkonflikts betriebe, die es um seinen Preis mit den Terroristen verderben wollte, wendet sich nun auf einmal feig bittig gegen die Kommunisten und ihren eigenen ehemaligen Redakteur Schumann, die es den Unabhängigen in einem gerade verbreiteten Flugblatt ansetzen haben. In dem Flugblatt heißt es u. a.:

Die Unabhängigen, die schon während des Krieges nur zögernd und mit allerlei Schamhaftigkeiten gegen die Regierungen aufzutreten, konnten sich nicht enthalten, die U. & P. zu lächerlich zu machen, die Partei selbst unmittelbar energisch zu lächerlich zu machen. Stimmungen, nachdem sie sich nur gegen den letzten Termin der Wahlen. Wie es in ihrer aus dem Kriegsergebnissen erhoffenen Partei begründet liegt, nähmen die Unabhängigen zu keiner Frage freie Stellung, beteiligen sich an den Wahlen in der Reichs-, Staats- und Gemeindeparlamenten und traten dadurch das Augenmerk der Arbeiter von ihren wichtigen revolutionären Aufgaben ab.

Zu diesem und anderem schreibt nun die Reichstags-Vollversammlung: „Unter den Forderungen, die das kommunistische Flugblatt ausspricht, findet sich nicht eine, die nicht auch in der programmativen Rundgebung enthalten ist, die der Parteiung der U. & P. Anfang März beschlossen hat; wohl aber lehnt die U. & P. die Taktik der Kommunisten ab. Infolge dieser hat das kommunistische Flugblatt eine lächerliche Kleinheitsparade und Verleumdung, die auch noch sehr unglücklich gemacht ist. Selbstlos muß es für die Kommunisten doch noch andere Unternehmungsmotive von der U. & P. geben als die Unmöglichkeit, die das Flugblatt kritisiert, denn sonst ist nicht die Verpfeilung der revolutionären Arbeiterbewegung unumkehrbar.“ Außerdem mag bei dieser Gelegenheit die Vollversammlung die interessante Bemerkung, daß ihr ehemaliger Redakteur Schumann in seiner Vertrauensüberprüfung der Reichstags-Vollversammlung als Kandidat für die Nationalparlamentarismuswahlen ohne seinen Einfluss vorzuschlagen wurde, und daß also dieser selbst Spatzstark auf die Kandidatenliste am Reichsparlament, gegen dessen Befehlen sich seine revolutionäre Stimmung auflehnte, gekommen wäre, wenn er bei der Wahl nicht durchgefallen wäre.

Unvergleichliche Unterwerfung.

Auf dem Parteitag hat ein Redner aus Österreich darüber Beschwerde geführt, daß die dortigen Arbeiter sich nicht wieder erheblich frei werden. Mehrere konnten wir einige Beispiele angeben.

Der Untertassler G. Duth, Marienberg, Kreis Reichenburg, der auch den Posten des Ortsvorstehers bekleidet, dominiert einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie seit dem 1.1.13 bis herab bis die Heilighafen, dem im Besitz ist, von dem Bestreben, entlasten Sohn der Familie anzuheben die inhaft. Diese verfuhr der genannte Duth als Ortsvorsteher des Ortsteils, seinen mit einigen anderen Arbeitern. Alle diese mit aller Gutmüdigkeit die ihnen ausübenden Rechte verlangen, wurden sie von dem Ortsverwalter Rauf mit vorgehaltenem Revolver vor die Tür gesetzt. Die Frau des Herrn Duth auf die Arbeiter zeigt daher, weil sie sozialdemokratisch gewählt haben.

Der Hirtengrüßler Eben v. Ebenau bei Gansfeld (Ostpr.) hat es fertig gebracht, daß ein beimgeleiteter Arbeiter, der bei der Arbeit in Gansfeld beschäftigt ist, seine Stelle verlassen muß, weil der er täglich 8,50 Mk.

verdient, um auf W. Ebenau für geringen Lohn zu arbeiten. Auf andere Weise bekommt Herr Eben v. Ebenau nämlich keine Arbeiter, weil er zu niedrigem Lohn zahlt.

Diese beiden Fälle zeigen, daß von der provisorischen Regierung noch sehr viel getan werden muß.

Die Frage der Unabhängigen.

Von maßgebender Seite erfahren die U. & P. gegen die Lebensmittelpolitik, welche in letzter Zeit wieder Einnahme gefunden hat. Es ist dies keine neue Erscheinung. Nur tritt von Zeit zu Zeit das Verlangen, den freien Handel wieder einzuführen, in verhängnisvoller Weise in Erscheinung. Vor einiger Zeit erklärte der Reichsernährungsminister Schmidt, daß die öffentliche Bewirtschaftung langsam abgebaut und der freie Handel wieder an seinen Platz gesetzt werden solle. Mit einzelnen Lebensmitteln hat man auch bereits den Anfang gemacht. Das genügt aber dem freien Handel nicht. Dieser sowohl wie auch die Landwirte und die anderen Interessenten fordern, daß die gesamte öffentliche Bewirtschaftung möglichst sofort aufgegeben und die freie Verfügung vollständig mit Lebensmitteln wieder vollständig dem freien Handel überlassen werden soll. Diejenigen Verlangen darf nicht fortgegeben werden. Einmalige Lebensmittel sind noch nicht vorrätig, welche vielleicht knapper als je zu einem anderen Zeitpunkt während des Krieges. Unsere Forderungen halten die Vorräte noch aufrecht, und ob wir das Quantum Lebensmittel, das sie uns zugehandeln haben, regelmäßig hereinbekommen, ist noch fraglich, weil es uns an Zahlungsmitteln fehlt und wir durch die fortgesetzten Preises seine Bären zum Vorkommen bekommen. Während wir den Handel der Bevölkerung vollständig freigeben, darf während der Zeit der beschränkten Erzeugung sein. Die Preise würden infolge in die Höhe schäufen. Beispiele dafür könnten zur Genüge angeführt werden.

Das letzte Beispiel erweisen wir durch die Freigabe der Eier. Wie in einer Verlesung in Lützenburg festgestellt wurde, ist den Landwirten sogar seit der Freigabe der Eier 2,50 Mk. pro Stück geboten wurden. Die beschränkte Bevölkerung zahlt schon Brot; ihr ist es schließlich darum zu tun, die gewöhnlichen Lebensmittel zu erhalten. Der Preisstreit wird aber beim freien Handel keine Grenzen mehr findet, weshalb die Preise so lange in die Höhe gehen, bis wieder ein Teil der Bevölkerung sie nicht zahlen kann, und die Nachfrage nach Broten regiert. Der freie Handel und Nachfrage der Bevölkerung nicht arbeiten, und er wird sich auch niemals damit abgeben, der minderbemittelten Bevölkerung die kleinen Rationen auszuhandeln, auf die sie heute auf ihre Lebensmittellieferung Anspruch hat. Sind diese auch nicht zum Leben genügt, so stellt sich die Bevölkerung, daß ihr bestimmte Lebensmittel regelmäßig zu einem gewissen Preis auszugeben muß. Besonders die Minderbemittelten haben deshalb das größte Interesse, daß die hauptsächlichsten Lebensmittel auch fernerehin öffentlich bewirtschaftet werden. Der Handel kann erst nach und nach seine frühere Stellung übernehmen. Freigabe ist jedoch, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse merklich ändern, und daß wir wieder über den Boden und mehr Lebensmittel verfügen können, sei es durch erhöhte Ernte oder durch Erhöhung der einheimischen Produktion.

Sozialistische Rundgebung in Paris zum Gedächtnis von Jaurès.

Paris. Nach einem Bericht der Dumantale gestaltete sich der 11. März in Ehren des Andenkens von Jaurès am vergangenen Sonntag zu einer eindrucksvollen Rundgebung. Mehr als 50000 Teilnehmer nahmen daran teil. Abgesehen von der Chicago Tribune, welche in den Demonstrationen die Trikolore zu sehen, nur rote Fahnen wurden im Zuge der einzelnen Gruppen vorgetragen. Offiziere und Soldaten in Uniform marschierten Arm in Arm mit den Aktivist. Teilnehmer an dem Umzuge erklärten dem Korrespondenten der Chicago Tribune: Diesmal setzen wir nur unsere Stärke, das nächste Mal werden wir sie gebrauchen.

Kurze Notizen.

Zum Frieden. Der Reichsminister des Auswärtigen Graf Brockdorff-Rantzau ist am Sonntagabend aus Weimar in Berlin eingetroffen um persönlich die Leitung der Verhandlungen für die Friedensverhandlungen zu übernehmen.

Unsere Handelsbeziehungen zum Ausland. Auch in Italien zeigen sich einflussreiche Behörden gegen die Handelsbeziehungen mit Deutschland wieder aufzutreten.

Die Flugschiffe Sozialdemokraten haben sich in einer fernwärtigen Rundgebung gegen die Fortsetzung Schicksals von Deutschland ausgesprochen.

Obst-Beiträge. In Glatz-Verbindungen will man nach französischen Flitterernahmen zum deutschen Verpflegungssystem zurückföhren.

Das kleine Haus. Die ehemalige deutsche Kronprinzessin will sich scheiden lassen, weil ihr „sozialdemokratischer“ Gemahl, der „sozialdemokratische" Sohn Gottes "goden" ist, die der politische Satz und es mit der eolischen Irene nicht so genau nimmt.

Unsere Gründung in der Nationalversammlung.

Weimar, 14. April. Auf der Tagessitzung steht die sozialdemokratische Lebensmittelpolitik.

Lebensmittelpolitik.

Herr Weichelt (Soz.): Die Entente müßt unsere Forderung nach, aber die Durchführung werden noch verschleppt durch die formierenden Strömungen, deren Folge ein helles Sinken der deutschen Wäuter ist. Unsere Kräfte sollen sich von den gewöhnlichen Demagogen abheben. Im Fortfälle müssen Reichsminister

zur Beratung stehen, damit sich der Lebensmittelpolitik die entsprechende Lebensmittel kaufen kann.

Ernährungsminister Schmidt:

Ich will mich auf dem Gebiet der Lebensmittelpolitik beschränken, was ich in letzter Zeit große Lebensmittelpolitik in erheblichem Maße gelöst haben, und das die Lebensmittelpolitik nur mit großer Mühseligkeit beschleunigen können. Die Lebensmittel, wenn ich die dem Leben notwendigen Lebensmittel, wenn ich die Produktion in der Lebensmittel mit dem Lebensmittelpolitik beschleunigen können, wenn die Lebensmittel eine bessere Lebensmittelpolitik für sich beanspruchen, so lasse ich: Niemand hat ein Interesse, die Lebensmittel bei der Verlesung der Lebensmittel in der Verlesung der Lebensmittel. Ich habe viele Bemerkungen von dem öffentlichen Leben in der Lebensmittel, die in erster Linie davon sind, ein besseres Leben zu beschleunigen. Ich will mich nicht auf die Lebensmittel beschränken, sondern auf die Lebensmittel, die in erster Linie davon sind, ein besseres Leben zu beschleunigen. Ich will mich nicht auf die Lebensmittel beschränken, sondern auf die Lebensmittel, die in erster Linie davon sind, ein besseres Leben zu beschleunigen.

Die Verteilung von Getreide ist in den letzten Monaten überaus reichlich gewesen. Wenn ich die Lebensmittel nicht hinreichend frei gemacht, so ist das ein Defizit für die Lebensmittel, das ich für mich selbst noch am 15. April durch das Reichsernährungsamt zu beschleunigen. Wie ich die Lebensmittel bei der Verlesung der Lebensmittel in der Verlesung der Lebensmittel. Ich will mich nicht auf die Lebensmittel beschränken, sondern auf die Lebensmittel, die in erster Linie davon sind, ein besseres Leben zu beschleunigen.

Was in meiner Kraft steht, wird geschah, um die Lebensmittel der Lebensmittel zu beschleunigen. In diesem Gemahl formen, daß man sich die Lebensmittel beschleunigen, daß man sich die Lebensmittel beschleunigen.

Die Lebensmittel (Soz.): Die Lebensmittel für die Lebensmittel der Lebensmittel nicht beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Herr Reichert (Soz.): Wenn wir die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen, die Lebensmittel beschleunigen.

Neuer Wahlkampf, neue Geokosten. Denkt an die Sammelisten zur Stadtverordnetenwahl!

